

Farbenfrohe, zarte und deftige Kunstwerke

Bildermacher Bruno Giacobbo präsentiert seine neuesten Decollagen und Skulpturen gleich in zwei Galerien.

VON DANIEL JUNG

RHEINAU Gleich beim Eingang der Galerie zum Klosterplatz, einem alten Gewölbe, steht ein restauriertes Miniaturkarussell, das über 130 Jahre alt ist. Der Künstler Bruno Giacobbo schaltet es ein. Es beginnt sich zu drehen, und Drehorgelmusik ertönt. Sogleich kommen Passanten und strecken ihre Köpfe in den leicht überfüllten Raum, in dem Bilder, humorvolle Installationen und selbst gebaute Lampen aufgebaut sind.

Während vieler Jahre betrieb Bruno Giacobbo ein Antik-Interieur-Geschäft – daher kommen seine technischen Kenntnisse, um ein Kinderkarussell aus dem vorletzten Jahrhundert wieder instand zu setzen, und seine Vertrautheit mit unterschiedlichsten Techniken und Materialien. Seit 15 Jahren ist er nun ausschliesslich künstlerisch tätig, lebt und arbeitet in seinem Atelier und der Galerie zum Kornhaus in Rheinau.

Plastische Bilder

Vom 13. bis zum 21. August führt Giacobbo nun gleich in zwei Galerien in Rheinau seine Sommerausstellung durch. Neben den angestammten Räumlichkeiten in der Galerie zum Kornhaus bei der Brücke nach Jesteten nutzt er bei dieser Ausstellung zum ersten Mal die Galerie zum Klosterplatz. An beiden Orten hat Giacobbo ein reiches Sammelsurium an Bildern, Skulpturen und Objekten zusammengestellt. In der Galerie zum Kornhaus sind einige seiner neuesten Bilder zu



«Kunst ist käuflich»: Zum ersten Mal stellt Bruno Giacobbo in seiner Sommerausstellung auch in der «Galerie zum Klosterplatz» aus.

Bilder Daniel Jung

sehen, die mit der Technik der Decollage entstanden sind. Dabei klebt Giacobbo zahlreiche Schichten von bedrucktem Papier auf einen festen Untergrund. Danach kommen verschiedene Werkzeuge wie Winkelschleifer oder Zahnarztbohrer zum Einsatz, aber auch Pinsel und Farbe. So entstehen strukturreiche und plastische Bilder. Aktuell hat er etwa ein grossformatiges Seerosenbild à la Claude Monet gefertigt, das den impressionistischen Vorbildern sehr ähnlich ist, aber durch die Oberflächenbeschaffenheit einen eigenständigen Charakter erhält.

«Nur echt mit dem Radfahrer», lautet einer der Slogans von Bruno Giacobbo. Er hat es sich zum Markenzeichen werden lassen, jedes seiner Bilder mit einem klitzekleinen Velofahrer zu versehen. So erscheint es kein Zufall, dass er seit Neuem auch Velos dekoriert (siehe Artikel rechts).

Im Gegensatz zu den poetischen Bildern sind Giacobbos Installationen oft von Wortspielereien und einem deftigen Humor geprägt. In der Galerie zum Kornhaus hängt etwa eine Installation streng für Erwachsene mit dem Titel «Abel mit dem obszönen Nabel». Auf Knopfdruck ändert der Bauchnabel der Figur seine Position und stellt sich schliesslich als männliches Glied heraus. Neu eingerichtet hat Giacobbo ebenfalls seinen «City-Room», der nun unter dem Thema «Kunst und Kitsch» steht. Dort werden Katzen- und Hühnerobjekte und verzierte Uhren in grosser Fülle präsentiert. Insgesamt bietet die Ausstellung sehr viel auf engem Raum: Giacobbos Bilder und seine Galerie bieten immer neue Details, die es zu entdecken gilt.

Die Vernissage findet am Samstag, 13. August, um 14 Uhr in der Galerie zum Kornhaus statt. Die Ausstellung läuft dann bis zum 21. August. Jeden Tag sind die Galerien von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Kunst unterwegs Ernst Preisigs Liegevelo ist dank Bruno Giacobbo auch eine fahrende Galerie

«Das Velo ist eigentlich ein sehr individuelles Fortbewegungsmittel», sagt Ernst Preisig aus Stein am Rhein. Früher habe es Fahrräder in verschiedensten Formen gegeben, und in Ländern wie Holland würden viele Leute ihre Velos auch heute noch liebevoll dekorieren. «Bei uns sind sich aber die meisten Velos sehr ähnlich und sehen oft farblos aus», sagt er.

Dagegen hat Preisig nun etwas unternommen. Auf dem Skulpturenweg im Stammertal hat er den Künstler Bruno Giacobbo entdeckt. Diesen hat Preisig gebeten, das Sonnen- und Regendach seines Liegevelos zu dekorieren. Von dieser Idee war Giacobbo

angetan, und nach kurzer Zeit hatte er das Liegevelo mit einer frühlingshaften Hühnerdekoration versehen.

«Überall, wo ich mit dem Velo bin, reagieren die Leute sehr positiv», sagt Preisig. Speziell Frauen und Kinder würden sich über das auffällige Velo freuen. Damit gelingt es, Kunst in den Alltag und an Orte der Region zu bringen, die sonst vielleicht etwas farblos sind. Das Konzept der «fahrenden Galerie» bewährt sich also bestens. Bereits haben die beiden ein zweites Projekt in Planung. Giacobbo wird ein mit Rudermotoren betriebenes Fahrrad mit bewegten Objekten ausstatten. Man darf also gespannt sein. (dj.)



Die fahrende Galerie: Bruno Giacobbo (r.) hat das Sonnen- und Regendach des Liegevelos von Ernst Preisig mit Hühnermotiven gestattet.

2,3 Hektaren Tabak hoch über dem Nussbaumersee

Schlechtes Wetter macht Thomas und Susanne Wägeli-Werner in Nussbaumen TG nichts aus. Aber die Witterung war für den Tabak schlecht. Mit Engagement ernten sie das grösste Tabakfeld im Kanton Thurgau.

VON URS OSKAR KELLER

NUSSBAUMEN Schauer, ein paar sonnige Abschnitte bei etwas über zwanzig Grad, so gestaltete sich das Wetter Ende Juli. Das macht den Landwirten kaum Mühe, aber ihren Kulturen schon. Wetterfeste Kleidung gehört zum Alltag, zudem sind Thomas Wägeli und auch sein Sohn Patrik begeisterte Orientierungsläufer, Letzterer war gerade an der Junioren-OL-Weltmeisterschaft in Polen.

Thomas Wägeli, Jahrgang 1957, fädelt mit Erntehelferin Daniela Kürsteiner aus Nussbaumen seit sechs Uhr morgens Tabakblätter in der Trocknungsscheune an der Hüttwilerstrasse ein, derweil seine Frau Susanne auf dem Feld hoch über dem Nussbaumersee die nikotinhaltigen Blätter erntet. Sein Vater, Eugen Wägeli, 84, hat die nötigen 15000 «Schnürli», die weissen Kunststoffschüre, im letzten Winter mit Schlaufen versehen. 1975 haben Vater und Sohn mit dem Tabakanbau auf ihrem eigenen Hof «Tobelbrunnen» begonnen. «Wir starteten mit sechzig Aren und haben die Fläche nach und nach auf 2,3 Hektaren erweitern können, da wir auch Land dazupachten. Heuer haben wir eine zweite Tabakscheune in Trütlikon TG, auf der anderen Seite des Seebachtals, dazugemietet», erzählt Tho-

mas Wägeli. Vom Pikieren der Samen bis hin zum Verpacken der getrockneten Blätter in Ballen wird alles auf dem Hof selbst gemacht. Drei Erntehelferinnen, meist aus Osteuropa, werden gebraucht, die sie in Zeitungsinseraten finden. Die arbeitsintensive Handarbeit, unsichere Zukunftsaussichten für Schweizer Tabak ziehen neue Pflanzler nicht gerade in Scharen an. Neben der Familie Wägeli in Nussbaumen pflanzen im Kanton Thurgau noch fünf weitere Bauern Tabak an. Im Kanton Schaffhausen gibt es heuer nur zwei Pflanzler: Hans Schwanner in Guntmadingen (50 Aren) sowie Martin und Dorli Keller-Höhener (41 Aren) in Rüdlingen. Im Kanton Zürich bauen heuer vierzehn Pflanzler Tabak an, wobei Daniel Rutschmann in Hüntwangen als Einziger die Sorte Virgin anbaut.

15 Gramm Samen: 55 000 Pflanzen

Im geheizten Treibhaus haben Wägelis im März fünfzehn Gramm Tabaksaamen pikiert und circa 55000 Pflänzchen in besonderen 77er-Gartenplatten gezogen. Pro Hektare sind 23000 bis 24000 Pflanzen notwendig. «Die Blüte produziert eine sehr grosse Anzahl winziger Samen – etwa 3000 pro Samenkapsel», weiss der Forschungsleiter und Generalsekretär der Einkaufsgenossenschaft für Inlandtabak Sota in Payerne, Gernot-Viktor Alber. «Mitte Mai haben wir die Tabakpflanzen ausgesetzt und Anfang Juli 2011 schon erste Blätter geerntet», erinnert sich Susanne Wägeli-Werner.

Pflanzler erhalten ja nach Anbaufläche das Gramm Samen zum symbolischen Preis von einem Franken. «Wir bekommen fünfzehn Gramm davon, ein Gramm hat etwa 8000 Samen», weiss Thomas Wägeli.

Zwei Riesenhaufen zwei Meter langer Bambusrohre liegen sauber gesta-

pelt an einer Ecke des Hangars. In einem nistet sich immer ein Schwarm Wildbienen ein. In einigen Wochen sollen die beiden grossen Tabakfelder abgeerntet sein, dann hängen wohl über 15000 Girlanden mit rund 800000 Tabakblättern in den enormen Holzscheunen: Ihre Trocknungsscheune neben dem Hof hat eine Fläche von 350 Quadratmetern und ist zehn Meter hoch.

«Wir konzentrieren uns hauptsächlich auf die Milchwirtschaft. Diese Spezialkultur, den Tabakanbau, das brauchen wir aber auch zum Überleben», erzählt Thomas Wägeli. Es sei eine stolze Kultur, und es brauche viel Fachwissen für Anbau und Pflege. «Und wegen des schlechten Wetters ist das eine heikle Angelegenheit. Wir müssen versuchen, die hohe Luftfeuchtigkeit aus

den Trocknungsscheunen zu bringen.»

5000 Kilogramm Tabak

Szenenwechsel. Susanne Wägeli-Werner sitzt auf einer kleinen Erntemaschine. Ausser dem drei Meter hohen Auspuffrohr würde man die kleine Maschine zwischen den grünen und über 1,5 Meter hohen Tabakpflanzen gar nichts sehen. Einige Reihen weiter leuchtet ein weiteres, kubisches Erntemobil aus Eisen, gelb bemalt, zwischen Blattspitzen und Tabakblüten hervor. Die flinken Erntehelferinnen agieren versteckt hinter den grossen Blättern und knicken immer die besten der untersten Blätter ab. Susanne Wägeli, 1967 in Merishausen geboren, macht die Arbeit gerne. «Nur das Abladen der gefüllten, bis zwanzig Kilogramm schweren Tabakkörbe macht mir Mühe, aber die anderen im Team helfen mir.» Über 5000 Kilogramm Tabak werden sie bis Mitte September ernten.

Vor der Zeit der rosa-weissen Blüte wartet eine weitere Arbeit auf die Pflanzler: «Mit einer Rebschere schneiden wir alle Blüten ab, da die verwelkten Blüten auf die Blätter fallen, faulen und Verfärbungen sowie Löcher bilden können», sagt Susanne Wägeli.

Die Wägelis verkaufen den Tabak an die Sota. Die Ostschweizer Pflanzler liefern die Ware in 80 mal 60 cm grossen Ballen von je 25 Kilogramm zum Bahnhof nach Thalheim zur Sota-Annahmestelle. Für ein Kilogramm getrockneten Tabak erhalten sie in der ersten Qualitätsklasse 17.40 Franken, in der zweiten 12.70 Franken und in der tiefsten Klasse 5.50 Franken. Es muss halt die Ausstattung – und das Wetter – stimmen. Aber triste Stimmung? Mitnichten. Für die Familie Wägeli heisst die Hoffnung August: «Das könnte noch ein toller Sommermonat werden.»



Susanne Wägeli auf dem Feld. Erwartete Ernte: Ca. 5000 Kilogramm Tabak. Bild U. O. Keller